

Schack, Adolf Friedrich von: Steigst du aus der Gruft, Erhabner? (1854)

1 Steigst du aus der Gruft, Erhabner?
2 Von der Erdengeister Haft
3 Hat dein abgrundtief-begrabner
4 Heldenleib sich aufgerafft?

5 Wo dich band des klugen Zwerges
6 Leisgeraunter Zauberspruch,
7 In der Kluft des Odenberges
8 Schlummertest du lang genug;

9 Senktest auf dem Stuhl von Erze
10 Deine Stirne, träumeschwer,
11 Und das Licht der Grubenkerze
12 Goß sich flimmernd um dich her.

13 Aber als die Frist verronnen,
14 Wie ein Erdstoß da erscholl's,
15 In den Erz- und Feuerbronnen,
16 In den Wasseradern schwoll's;

17 Und beim Ruf, der mit dem Stoße
18 Schütterte den Erdenball,
19 Dröhnte: »Wo ist Karl der Große?«
20 Hundertfach der Wiederhall.

21 Da erstandest du, Gewaltiger,
22 Sprengtest die granitne Thür;
23 Ein Jahrtausend hing als faltiger
24 Mantel um die Schultern dir;

25 Und ein steingewordner Schatte,
26 Deine Seele selber Stein,
27 Trittst du auf die Marmorplatte,

28 Neu bei deinem Volk zu sein.

29 Sprich, was runzelst du die Brauen?
30 Freut das Morgenrot dich nicht,
31 Welches deinen deutschen Gauen
32 Hoffnungsreich durch Wolken bricht?

33 Siehst du nicht mit Stolz das Wappen,
34 Das dein ein'ges Deutschland schmückt,
35 Seit in sechsunddreißig Lappen
36 Wir dein Purpurkleid zerstückt?

37 Nicht den Dom, wo edelmütigst
38 Wir die Fahne abgesteckt,
39 Und der Gallierhahn uns gütigst
40 Basiliskeneier heckt?

41 Nicht die Wälder, wo der Gimpel
42 Seine Hoffnungslieder pfeift,
43 Und der Mastbaum für die Wimpel
44 Unsrer deutschen Flotte reift?

45 Nein, den Blick verhülle, Mächtiger!
46 Nicht für dich ist dieser Tag!
47 Mag ein Schleier dir, ein nächtiger,
48 Uns entziehn und unsre Schmach!

49 Schlaf in diesem immer wüsteren
50 Leben, das die Nachwelt lebt,
51 Nur erwachend, wenn mit düsteren
52 Nebeln sie die Nacht begräbt!

53 Dann, wenn Donner um dich wettetert,
54 Wenn der Sturmwind dich umfliegt,
55 Und der Blitz, der sonst zerschmettert,

56 Sich auf deiner Stirne wiegt,

57 Schau hinab zu deinem Reiche,
58 Das sich weithin, endlos zieht,
59 Wie die Gegenwart die bleiche
60 Große Vorzeit dämmern sieht!

61 Durch die Fläche schleicht ein Glimmen
62 Wie ein blasses Meteor;
63 Fernher tönen dumpfe Stimmen,
64 Kaum vernehmbar an dein Ohr.

65 Lauter dann, gleich Geisterrufen,
66 Hallt es aus dem Erdenschoß,
67 Wie Gestampf von eh'rnen Hufen
68 Dröhnt's und wie Drommetenstoß.

69 Ist's das Wogen ferner Meere,
70 Das an fels'ge Küsten schlägt?
71 Sind's die Schemen deiner Heere,
72 Die der Sturmwind peitscht und fegt?

73 Ja, sie steigen, die Erwachten,
74 Aus der Gruft, wo hingestreckt
75 Sie den Staub von hundert Schlachten
76 Ueber ihren Pfühl gedeckt.

77 Toderstandne, bleiche Gruppen,
78 Nahn sie sich im luft'gen Tanz,
79 Ihre eh'rnen Panzerschuppen
80 Blinken matt im Mondenglanz.

81 Schleuderer und Bogenspanner,
82 Eiserne von Isenland,
83 Knappen mit dem heil'gen Banner

84 Und dem Horne Olifant,
85 Ritter, die der Saracenen,
86 Die des Nordmanns Heere sahn,
87 Ziehn auf Rossen, schwarz von Mähnen,
88 Zu dir her die nächt'ge Bahn.

89 Aber du aus dicht sich ballenden
90 Nebeln, wie ein Riesengeist,
91 Blickst hernieder zu dem wallenden
92 Kriegsvolk, wie es um dich kreist.

93 Da der alten Schlachtlust denkst du,
94 Deine Ader schwillt vor Zorn;
95 Einmal noch die Fahne schwenkst du,
96 Einmal stößt du noch ins Horn!

97 Langsam, weithin tönt der flutende,
98 Schwellende, gewalt'ge Schall –
99 So blies Roland, der verblutende,
100 In der Schlucht von Ronceval.

101 Wild indes, wie ums verwitternde
102 Felsenhaupt ein Wolkenzug,
103 Braust das Heer um deine zitternde
104 Steingestalt im Wirbelflug;

105 Und wie bei der Töne Rollen
106 Donnernd das Getümmel wallt,
107 In dem Sturm und Wettergrollen
108 Ist das kleine Jetzt verhallt!